

# Inhalt

11 *Vorwort*

## *Teil I*

### *Jesu Weg zum Kreuz*

15 **1. Wollte Gott wirklich Jesu Tod?**

18 **2. Das Gottesbild Jesu**

19 *2.1 Heilungen am Sabbat*

22 *2.2 Gemeinschaft mit Sündern und Zöllnern*

27 **3. Was Jesus prägte und bewegte**

27 *3.1 Eine unerwartete Erfahrung*

29 *3.2 Eine veränderte Sicht*

33 *3.3 Eine tiefe Ahnung*

37 **4. Eine tödliche Entscheidung**

38 *4.1 Jesus war kein frommer Pilger*

40 *4.2 In Jesu Blick: das Kreuz*

43 **5. Gewalttätiger Eifer**

43 *5.1 Widerstand gegen das Herkömmliche*

48 *5.2 Hingeben, nicht abgeben!*

6 51 **6. Misslungene Kommunikation**

51 *6.1 Fallen statt Brücken*

55 *6.2 Abgestempelt*

57 **7. Jesu Kreuzigung – weder sinnvoll noch notwendig**

57 *7.1 Nicht der Tod stand im Blick*

59 *7.2 Jesu Abschiedsmahl*

63 *7.3 Was zu Jesu Kreuzigung führte*

## *Teil II*

### *Ostern*

71 **8. Der Tod ist nicht das Ende**

71 *8.1 Im Zwiespalt*

73 *8.2 Den Frauen sei Dank!*

75 *8.3 Begegnungen, die sich nicht verschweigen lassen*

## *Teil III*

### *Deutungen des Todes Jesu*

- 81 9. Grundsätzliches
- 83 10. Die Kreuzestheologie des Apostels Paulus
- 84 10.1 *Das Gottesbild des Paulus*
- 87 10.2 *Das Evangelium des Paulus: Der Schutzmantelchristus*
- 90 10.3 *Logisch – aber auch theologisch?*
- 92 11. Die missverstandene Sühne
- 93 11.1 *Was wir als Erstes begreifen sollten*
- 97 11.2 *Die Sühne im zwischenmenschlichen Bereich*
- 99 11.3 *Die Sühne in der Beziehung Mensch – Gott*
- 102 12. »Durch seine Wunden sind wir geheilt!«
- 105 13. Der leidende Gerechte

## *Teil IV*

### *Das Erbe Jesu*

- 111 14. Augen, die sehen
- 111 14.1 *Gottes Reich: eine Utopie?*
- 114 14.2 *Gottes Reich: was an Gutem möglich ist*
- 122 15. Ohren, die hören
- 123 15.1 *Gott ist nicht allmächtig!*
- 129 15.2 *Was uns die Erzählung vom Paradies verrät*
- 135 15.3 *Nicht gehorchen, hören!*

141 16. Herzen, die lieben

141 16.1 *Was möglich wäre, aber nicht sein muss*

144 16.2 *So wächst Gottes Reich*

## *Teil V*

### *Der Sinn des Christentums*

151 17. Gott zur Geltung bringen

8

155 Anmerkungen

## 3. Was Jesus prägte und bewegte

### 3.1 *Eine unerwartete Erfahrung*

Auch Jesus hatte sich – wohl als Einziger aus seiner Familie – von Nazaret aus zu Johannes dem Täufer auf den Weg gemacht. Offensichtlich fühlte er sich wie viele andere von der Predigt des Täufers angesprochen. Das gilt selbst dann, wenn Jesus sich zunächst nur deshalb von Galiläa in den Jordangraben hinabgeben hätte, weil er sich genauer informieren und den Täufer persönlich hören und erleben wollte. Nun hatte Johannes aber Gott als den verkündet, der in Kürze *zum Gericht* erscheinen werde:

»Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. ... Schon hält er die Schaufel in der Hand; er wird die Spreu vom Weizen trennen und den Weizen in

seine Scheune bringen; die Spreu aber wird er in nie verlöschendem Feuer verbrennen.« (Matthäus 3,10.12)

28

Wenn Jesus sich davon angesprochen fühlte und wenn er im Blick auf seine Gegenwart genau das Gott zutraute, dann konnte sich sein Bild von Gott und der Welt nicht wesentlich von dem Gottesbild des Täufers unterscheiden haben. Dann spricht alles dafür, dass Jesus zu jener Zeit in Gott zunächst einmal den gesehen hatte, der in Bälde der Geschichte seines Volkes im Gericht ein Ende setzen wird.

Doch dann machte Jesus eine ganz andere Erfahrung:

»Und es geschah – in jenen Tagen kam Jesus von Nazaret in Galiläa und er wurde im Jordan von Johannes getauft. Und sofort als er aus dem Wasser hinaufstieg, sah er den Himmel sich öffnen und den Geist wie eine Taube auf sich herabkommen. Und eine Stimme erging aus dem Himmel: ›Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden‹.« (Markus 1,9–11)

Jesus hatte Gott *nicht* als Richter erfahren. Gott hatte sich (menschlich gesprochen) nicht bei den Sünden aufgehalten, die er vor Johannes bekannt hatte und derentwegen er sich von ihm hatte taufen lassen. Was bedeutete dies? Wenn Gott *nicht* Israels Richter war, wer war er dann für sein Volk Israel? Wenn Jesus seine Tauferfahrung ernst nahm, musste er vor allem weiteren auf diese Frage eine Antwort finden.

So gesehen wird es verständlich, dass Jesus sich nach seiner Taufe und seiner überraschenden Gotteserfahrung in die Wüste zurückzog. Ein solcher Rückzug war ja nicht das Normale; denn üblicherweise kehrten die Menschen nach ihrer Taufe durch

Johannes in ihren Alltag zurück, oder sie schlossen sich Johannes als dessen Jünger an. Und weil ein solcher Wüstenaufenthalt auch von dem zukünftigen Messias nicht erwartet wurde, spricht nichts dafür, dass Jesu Aufenthalt in der Wüste erst von den frühen Christen erfunden wurde, als sie in Jesus den Messias sahen.

Das heißt, wir können guten Gewissens davon ausgehen, dass es Jesus nach seinem so unerwartet positiven Tauferlebnis tatsächlich in die Wüste gedrängt hatte. Dort aber erlebte er – bildlich ausgedrückt – nicht nur eine paradiesische Zeit, dort wurde er auch vom Satan versucht: »Danach trieb der Geist Jesus in die Wüste. Dort blieb Jesus vierzig Tage lang und wurde vom Satan in Versuchung geführt. Er lebte bei den wilden Tieren, und die Engel dienten ihm.« (Markus 1,12–13)

Wie können wir diese Notiz verstehen? Worin könnte Jesu Versuchung durch Satan bestanden haben?

### *3.2 Eine veränderte Sicht*

Jene Vision, die Jesus unmittelbar nach seiner Taufe erlebt hatte, war nicht die einzige in seinem Leben geblieben. Jesus sprach auch noch von einer zweiten:

»Ich sah den Satan wie einen Blitz aus dem Himmel fallen!«  
(Lukas 10,18)<sup>7</sup>

Diese Vision musste für Jesus sehr wichtig gewesen sein, sonst hätte er sie kaum erwähnt. Der geschilderte Fall des Satans wäre aber gewiss nicht erwähnenswert gewesen, hätte der Satan in den Himmel zurückkehren können. Der Himmel musste (nach Jesu

Überzeugung) dem Satan von nun an für immer verschlossen sein.

Was war Jesus in diesem Bild bewusst geworden?

Wenn wir auf diese Frage eine Antwort suchen, sollten wir auf jeden Fall *eines* nicht tun – was leider allzu oft geschieht: Wir sollten nicht stillschweigend voraussetzen, schon Jesus habe unser *traditionelles* Satansverständnis geteilt, Jesus habe in diesem Bild also auch schon all das eingeschlossen gesehen, was uns einfällt, wenn wir das Wort »Satan« hören. Für Jesu Bild vom Satan war ein Dreifaches charakteristisch:

30

a) Der Satan war zunächst *kein gefallener Engel*, sondern er gehörte mit einer spezifischen Aufgabe als Gottes Geschöpf *in den Himmel*. Er sollte als von Gott bestellter *Ankläger* die Vergehen der Menschen vor Gott zur Sprache bringen. In dieser Funktion begegnet uns der Satan beispielsweise im Buch Ijob (1,6–12) und beim Propheten Sacharja (3,1–4). Das heißt, der Satan war in den Augen des frühen Judentums – und damit auch in Jesu Augen – weder ein gefallener Engel (der gar noch andere Engel mit sich in den Abgrund gerissen hätte!), noch galt er als Gottes Feind.

b) Nie und nimmer wurde von den jüdischen Gläubigen zur Zeit Jesu der Satan mit den Dämonen in Verbindung gebracht; denn die Dämonen verdankten (nach ihrem Glauben) ihre Existenz nicht wie der Satan Gottes Willen und Wirken, sondern eher »abenteuerlichen« Umständen:

Für die einen waren die Dämonen die Geister jener Riesen, die (nach Genesis / 1 Mose 6,1–4) die Engel unter Führung Semjazaras mit den Menschentöchtern gezeugt hatten. Denn, so wusste man zu erzählen, nachdem diese Engel auf Gottes Befehl in die Unterwelt geworfen worden seien, wo sie gefesselt des endgültigen

Gerichts harreten, hätten sich die Riesen vor den Augen ihrer Väter selbst hingeschlachtet. Seitdem streiften ihre Geister als Dämonen ruhelos durch die Welt.

Für andere waren die Dämonen die Seelen, die Gott in der Abenddämmerung des sechsten Schöpfungstages geschaffen hatte. Als Gott jedoch im Begriff gewesen wäre, ihren Leib zu schaffen, wäre der Sabbat eingetreten, der ihn gehindert hätte, sein Werk zu vollenden – und so wären diese Seelen Geister ohne Leib, d. h. Dämonen, geblieben.

Wieder andere glaubten, dass es sich bei den Dämonen um einen Teil des Turmbaugeschlechts (Genesis / 1 Mose 11,1–9) handle, während die Dämonen für den jüdischen Geschichtsschreiber Josephus Flavius ganz allgemein die Geister böser Menschen waren. Und schließlich gab es auch noch die Auffassung, nach der die Dämonen aus dem Geschlechtsverkehr Adams mit weiblichen Geistern und dem Evas mit männlichen Geistern entstanden seien.<sup>8</sup>

Es ist also gewiss kein Zufall, dass Jesus seine Dämonenaustreibungen niemals als einen Kampf gegen den Satan verstanden hatte.<sup>9</sup>

c) Für die Menschen des frühen Judentums war der Satan keineswegs das einzige Wesen, von dem geglaubt wurde, es könne – mit Gottes Einverständnis – einen wesentlichen Einfluss auf das Leben und die Geschicke des Menschen nehmen. Neben dem Satan rechnete man beispielsweise mit Azazel, mit Belial oder Beliar, mit dem »Herrscher dieser Welt« oder mit dem »Obersten der Dämonen« und mit einigen anderen mehr, ohne dass zwischen diesen »Herrschaften« immer genau unterschieden worden wäre.

Nur eines war ihnen *im Unterschied zum Satan* allen gemeinsam: Von keinem dieser (Engel-)Wesen wurde geglaubt, dass es im eigentlichen Himmel, d. h. in *Gottes* Welt lebe oder dorthin Zutritt habe. Von keinem dieser Wesen glaubte man, dass es (bildlich gesprochen) von der Welt her kommen könne, »um vor den Herrn hinzutreten«<sup>10</sup>. Aus dem Himmel konnte nur *einer* fallen: der Satan, der als gottgewollter Ankläger eben dorthin Zutritt hatte.

32

Wir verlieren den rechten Blick für Jesu Vision, wenn wir im Satan den Anführer oder die Verkörperung irgendwelcher böser, gottwidriger Mächte erblicken und so in Satans Fall die beginnende Entmachtung dieser gott- und menschenfeindlichen Wesen offenbart sehen. Dass *wir* den Sturz des Satans oftmals so verstehen, hat etwas mit unserer Herkunft aus dem Heidentum zu tun! Denn verständlicherweise wurde der Satan schon sehr früh für die Christen *aus dem Heidentum* sozusagen zum »Boss« aller bösen Engelmächte, da ihnen das *jüdische* Verständnis der Satansgestalt ja nicht geläufig war. Für Jesus selbst freilich hatte der Satan durchaus eine *beschränkte* Funktion.

Doch was hatte Jesus dann gesehen? Was war ihm in jenem Augenblick bewusst geworden?

Wenn wir es ernst nehmen, dass auf dem Hintergrund von Israels Bibel der Satan auch in Jesu Bewusstsein *der Ankläger* war, dann lautete für Jesus die Botschaft seiner zweiten Vision:

Derjenige, der bislang die Menschen nach Gottes Willen vor Gott anklagte, hat keinen Platz mehr *vor* Gott und damit auch keinen Einfluss mehr *auf* Gott. Gott ist nicht mehr länger willens, sich von den Vergehen der Menschen in seinem Verhalten bestimmen zu lassen und den Menschen als Richter gegenüberzutreten.